

Predigt über Mt 17,1-9

Letzter Sonntag nach Epiphantias, 29.01.2023
Auferstehungskirche Waltenhofen, 10:15 Uhr

I.) Über wundersame Erfahrungen...

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich mal vor, sie sind in einem Gottesdienst. Okay. Das ist jetzt keine wirklich schwere Aufgabe, sie sind ja gerade in einem.

Aber dennoch, stellen Sie sich mal vor, sie besuchen einen Gottesdienst. Und es gibt solche Gottesdienste, bei denen alles zusammenkommt. Schon die Morgenstimmung ist verheißungsvoll. Eine besondere Atmosphäre liegt in der Luft. Sie fühlen sich getragen und angesprochen. Ein angenehmer Schauer läuft ihnen über den Rücken und dann – dann fügt sich in einem Moment alles zusammen. Alles, was da ist – die Musik, die Worte, die eigenen Gedanken – fließt ineinander und verbindet sich zu einem Ganzen. Der Moment nimmt Sie mit hinein in eine klare und wunderbare Erkenntnis. In diesem einen Moment sind sie Teil einer Wirklichkeit, von der Sie schon immer irgendwie wussten, dass es sie gibt. Nur war sie bis eben nicht greifbar, aber jetzt, jetzt umgibt sie Sie von allen Seiten und erfüllt alle Sinne.

Sie merken schon. Ich rede gerade über etwas, von dem es natürlich ganz besonders schön wäre, wenn es sich jetzt ereignen würde. Aber das ist gar nicht mein Ziel. Diese Momente liegen ja auch nicht in unserer Hand. Aber vielleicht wurde bei Ihnen gerade ein Gespür für diese Momente wach. Für diese ganz speziellen Momente, die sich unvorhersehbar wie eine Wolke über uns legen und dabei unsere Wirklichkeit verwandeln.

II.) ... und Gipfelmomente

Diese Momente der Verwandlung kommen natürlich nicht nur in Gottesdiensten vor. Sie können sich hier und da ereignen und wenn wir in ihren Genuss kommen, dann sind das Gipfelmomente. Momente, die man mit dem Erlebnis von Sonnenaufgängen auf Berggipfeln vergleichen kann. Wenn vom Osten her das Licht der Sonne nach und nach die Dunkelheit verdrängt. Wenn sich die ersten Strahlen wärmend aufs kalte Gesicht legen, wenn sie wie fein gezogene Lichtkegel in die Täler und Landschaften hineinfallen und die umgebenden Gipfel zum Glühen bringen.

Da eröffnet sich die ganze Weite und Größe der Schöpfung eröffnen und für einen Moment wird man ein Teil dieser Weite – und die Weite wird ein Teil von einem selbst. Die alltägliche Wirklichkeit verwandelt sich und es tritt etwas ins Bewusstsein, das da etwas ist, das größer ist, als man selbst. Für einen kurzen Moment bricht die Ewigkeit ein in die eigene Welt und erleuchtet sie mit ihrem Glanz.

III.) Die Verwandlung der Jüngerwirklichkeit

In so einen Ewigkeitsmoment hat Jesus seine Jünger hinaufgeführt. So stelle ich mir das Geschehen da oben auf dem Berg vor.

Eigentlich war die ganze Stimmung getrübt. Der Blick der Jünger auf ihre Gegenwart und ihre Zukunft hatte sich verdunkelt. Auf ein mal hatte Jesus damit angefangen, von einem schweren Weg zu sprechen, der vor ihm und vor ihnen allen liege. Ein Weg, auf dem er viel leiden und einen gewaltvollen Tod sterben muss. Doch dieses Leiden und Sterben sei nicht das Ende, sondern nach drei Tagen werde er auferstehen, um dann seine Herrschaft in seinem Reich anzutreten.

Seitdem waren die Jünger verunsichert. Konnte man das verhindern? Und was sollte das für sie bedeuten? Von welcher Herrschaft sprach Jesus da?

Mit diesen Fragen, mit diesen Ungewissheiten und Bruchstücken, mit dieser Mischung aus Angst und Unsicherheit und Vertrauen nimmt Jesus drei seiner Jünger mit auf diesen hohen Berg. Warum, wissen sie nicht.

Aber sie nehmen sich fest vor, Jesus zu befragen, wenn sie oben angekommen sind. Doch dazu kommt es nicht. Denn gerade als sie den Gipfel erreichen und ihr Blick auf Jesus fällt, da entsteht eben so ein Moment, der ihre ganze Wirklichkeit verwandelt.

Nur ist es hier nicht die Morgensonne, die aufgeht und die die Landschaft und die Umgebung verwandelt. Sondern es ist Jesus selbst, der sein Angesicht über die Jünger leuchten lässt und sie mit hineinnimmt in die leuchtende Wirklichkeit Gottes.

Alle ihre Fragen und Sorgen, alles Suchen, alle Zweifel, alle Sehnsüchte und Hoffnungen, ihre ganze Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft - all das fügt sich zusammen und geht auf in Gottes Herrlichkeit. Und für einen Augenblick – wirklich nur für einen Augenblick – da legt sich Gottes Klarheit wie eine Wolke über sie und gibt ihnen Antworten auf ihre Fragen, einen Vorgeschmack auf die Herrlichkeit der Auferstehung und eine leise Ahnung von Gottes Ewigkeit.

IV.) Die Erkenntnis der Jünger: Jesus verbindet die Sphären

Und schon ist dieser Moment auch wieder vorbei. Die Jünger können ihn weder festhalten, noch wirklich begreifen, was da gerade geschehen ist. Und doch ist ihnen in diesem Moment eines klar geworden:

Dieser Jesus überschreitet Sphären. In diesem Moment hat sich Jesus den Jüngern als der gezeigt, in dem zusammenkommt, was für gewöhnlich getrennt und weit voneinander entfernt ist. In ihm verbinden sich die Sphäre des Himmels und der Erde. Die Grenzen lösen sich auf und fließen ineinander.

Dort auf dem Berg erscheint Jesus den Jüngern als ein wundersames Zusammenspiel aus göttlicher Hoheit und menschlicher Nähe. Er ist der hoch erhobene und strahlende Sohn Gottes und bleibt gleichzeitig der greifbare Mensch. In glänzender Hoheit und Vollmacht regiert er sein ewiges Reich. Und im gleichen Moment beugt er sich wie ein Freund zu ihnen hinab, legt ihnen die Hände auf und spricht zu ihnen: „Fürchtet euch nicht!“.

V.) Die Strahlen der göttlichen Herrlichkeit in unserer Wirklichkeit

Kennen Sie solche Gipfelerlebnisse? Kennen Sie solche Momente der Begegnung mit der Sphäre des Göttlichen? Vielleicht ist gerade eine eigene Erinnerung an leuchtende Gipfelmomente entstanden. Vielleicht fühlen sich diese Höhepunkte aber auch ganz weit weg an.

Ich finde, dass das wirklich Herrliche an der eigenen Begegnung mit Jesus ist, dass es trotz all seiner leuchtenden Herrlichkeit gar nicht so sehr auf die Gipfelmomente ankommt. Na klar, zehren wir von solchen Erlebnissen und nehmen ganz viel davon mit.

Aber das Leben, auch unser Glaubensleben, unser ganz eigener Weg mit Jesus besteht nicht vor allem aus Höhepunkten. Sondern auch aus Tälern und Ebenen, aus Krisen und aus Alltag. Solche leuchtenden und erhebenden Begegnungen mit der Sphäre des Göttlichen sucht man da auch mal vergeblich.

Und so glaube ich, dass das Entscheidende an dieser Geschichte gar nicht so sehr die hell leuchtende Verwandlung Jesu ist. Ich glaube, es kommt vor allem darauf an, was die Jünger von dieser Verwandlung mitnehmen und dass Jesus die Jünger wieder mit nach unten begleitet. Er bleibt nicht da oben auf dem Berg in der Lichtwolke. Sondern er geht mit uns den Weg wieder hinab und begleitet uns in unsere ganz normale und manchmal auch steinige Wirklichkeit. Und mit im Gepäck hat er ganz viele Lichtstrahlen aus der Sphäre der himmlischen Herrlichkeit.

Hier, in unserer Wirklichkeit lenkt Jesus die Scheinwerfer des göttlichen Lichtes auf das, was für uns viel näher und greifbarer ist, als die besonderen Gipfelmomente: Auf das Menschliche, auf das Alltägliche. In Jesus wird auch deutlich, dass gerade da, wo wir miteinander leben, miteinander essen, einander heilen und trösten, wo wir uns vergeben und wo wir uns gegenseitig im Namen Gottes segnen, dass Gott uns gerade da nahe kommt. Es sind eben auch diese alltäglichen Momente, in denen Gottes Lichtstrahlen neben allen Dunkelheiten in unsere Wirklichkeit einfallen.

Ich will es also noch mit einem anderen Bild versuchen. Kennen sie den Moment, wenn man vom Tal aus beobachtet, wie einzelne Sonnenstrahlen durch die Wolkendecke brechen und ihre Lichtkegel auf einzelne Landstriche fallen? Gerade so, dass das Licht in seinen Lichtstrahlen sichtbar wird. Wenn ich diese einfallenden Strahlen hier auf Erden sehe, meine ich schon hier in dieser Sphäre eine Ahnung von der hell leuchtenden Wirklichkeit zu bekommen, die über der Wolkendecke ist.

Ungefähr so stelle ich es mir vor, dass Gottes Herrlichkeit immer wieder stellenweise in unserer Wirklichkeit aufleuchtet. Nicht immer, nein, nur ganz selten in heller Klarheit. Aber immer wieder im Wechselspiel der beiden Sphären. Gerade so, dass uns das Licht der göttlichen Sphäre nicht blendet oder überwältigt. Aber auch gerade so, dass Gottes Angesicht durch seinen Sohn über uns aufleuchtet, da wo er uns auf unseren Wegen begegnet. Gerade so, dass sich die Sphären verbinden und wir dadurch im ganz Alltäglichen aus der Kraft und Hoffnung der strahlenden göttlichen Herrlichkeit schöpfen können. Mit dieser Herrlichkeit leuchte Gottes Segen unter uns. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.